

“Vom Vater der Gestirne”(Jak 1,17) - zur 2. Lesung: Jak 1,17-18.21b-22.27

Dominik Loy

Angaben zur Veröffentlichung / Publication details:

Loy, Dominik. 2024. “Vom Vater der Gestirne’ (Jak 1,17) – zur 2. Lesung: Jak 1,17-18.21b-22.27.”
Praedica Verbum 129 (9): 485–86.

Nutzungsbedingungen / Terms of use:

licgercopyright

Dieses Dokument wird unter folgenden Bedingungen zur Verfügung gestellt: / This document is made available under these conditions:

Deutsches Urheberrecht

Weitere Informationen finden Sie unter: / For more information see:

<https://www.uni-augsburg.de/de/organisation/bibliothek/publizieren-zitieren-archivieren/publiz/>



PREDIGTEN ZU DEN SONN- UND FEIERTAGEN

22. SONNTAG IM JAHRESKREIS

Dominik »Vom Vater der Gestirne« (Jak 1,17)

Loy

Zur 2. Lesung: Jak 1,17-18.21b-22.27

Die Galaxie GN-z11 ist das von uns am weitesten entfernte Objekt im Universum, das wir kennen. Ihr Licht würde 32 Milliarden Jahre brauchen, um bei uns anzukommen. Dabei würde es den ganzen bekannten Kosmos durchstreifen, vorbei an unzähligen anderen Galaxien, Millionen von Sternen und Planeten. Vielleicht würde es sich beinahe in Nebeln verfangen, und Asteroidenbahnen kreuzen. Es würde an Pulsaren vorbeiziehen und womöglich dem Sog Schwarzer Löcher entgehen. Fällt ihr schwaches Licht in unser Auge, hat es unendliche Weiten durchquert. Ja, dieser schwache Schein ist Zeuge der unfasslichen Größe des Kosmos – und seines Schöpfers, dem »Vater der Gestirne« (Jak 1,17).

Gott ist nicht nur Vater der Lichter am Himmel, er ist zugleich *unser* Schöpfer. Nur hat er uns nicht einfach hineingestellt in die Welt, nicht hineingeworfen in den Kosmos. Wir sind nicht Beiwerk oder periphere Dekoration in der Weite des Alls. Gott ist der Mensch, sein Inneres und auch sein Verhalten nicht egal – so der *Jakobusbrief*. Der große Herr der Welt interessiert sich also nicht nur für die Mechanik des Himmels, den Verlauf der Himmelskörper, für das denkbar Größte also, sondern ebenso und gerade für das Kleinste: den Seelenkern jedes einzelnen Menschen. Mehr noch, jenes Kleinste, so will es der Brief, ist die Erstlingsfrucht, das Bedeutendste also im ganzen geschaffenen Kosmos.

Kann man das glauben? Blickt man nachts hinauf in den gestirnten Himmel, so mögen Zweifel aufkommen, dass die Mitte der Schöpfung in mir liegt, der da hinaufblickt in die unfassbare Weite, die uns nur im schwachen Licht der Sterne von Ferne entgegen leuchtet. Doch Gott sagt es durch den *Jakobusbrief*.

Die Weite und Schönheit des Kosmos können nicht darüber hinwegtäuschen, dass er kalt ist. Sie zeugen von der Größe des Schöpfers, aber der Kosmos antwortet ihm nicht. Die Schöpfung wurde durch Gottes Wort, aber sie gibt kein Widerwort. Anders der Mensch. Seine Größe liegt in der Antwort, die er dem Ewigen in Freiheit und Liebe geben kann. Seine Schönheit liegt nicht in der Weite seiner Ausdehnung oder in der Würde seines nicht übersehbaren Alters seiner Existenz, sondern in der Fähigkeit Gottes Ruf zu hören und ihm zu antworten.

Denn sein Ruf verhallt im Kosmos, verhallt in uns, wenn wir sein Wort nur hören. »Werdet aber Täter des Wortes und nicht nur Hörer, sonst betrügt ihr euch selbst!« (Jak 1,22). Folgen wir dem, so kann uns Gottes Wort retten (vgl. Jak 1,21). Retten heißt im Glauben aber nichts anderes, als nicht der tödlichen Vergänglichkeit der Welt zu verfallen, sondern in Gemeinschaft mit dem eingehen, den wir »Vater der Gestirne« nennen. So erhebt er das Kleine und Unbedeutende, das Staubkorn im Lauf des Kosmos, in die Herrlichkeit des Himmels. Das Licht jener Glorie aber wird nie erlöschen – im Gegensatz zum Licht der Sterne, oder dem von GN-z11.